

Neufund eines Gladiatorenbechers aus Vindonissa

Autor(en): **Berger, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1977)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-276283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neufund eines Gladiatorenbeckers aus Vindonissa

Ludwig Berger

Die rund 30 Scherben und Splitter des aus saftgrünem Glas¹⁾ bestehenden Bechers kamen am 6.8.1976 in der Klinik Königsfelden bei Grabungen im Areal eines geplanten Feuerwehrmagazines zum Vorschein. Der Boden des Gefäßes ist vollständig, Wandung und Rand sind jedoch nur sehr bruchstückhaft erhalten; das Profil des Gefäßes ist gesichert (Abb. 1)²⁾. Die Höhe beträgt 7,4 cm, der Raddurchmesser 8,2 cm und der Umfang des Bildfeldes 25–26 cm. Die Darstellung von Figuren und Buchstaben ist flau, die umlaufenden Wülste der Unterseite und das Randprofil zeigen einige Unregelmäßigkeiten.

Der wie alle Vertreter seiner Gattung in eine dreiteilige Form geblasene Becher scheint zunächst keine Besonderheiten zu bieten. Er gesellt sich zu den häufigen zylindrischen Bechern mit vier Gladiatorenpaaren, deren Namen im Randstreifen stehen. Trotz des unvollständigen Erhaltungszustandes ist auf dem Becher von jedem der acht Gladiatoren mindestens ein Körperteil erkennbar. G. Ville, dem wir die bisher vollständigste Zusammenstellung von Gladiatorenbechern verdanken, hat Becher mit vier Gladiatorenpaaren und Namen im Randstreifen als Typus B bezeich-

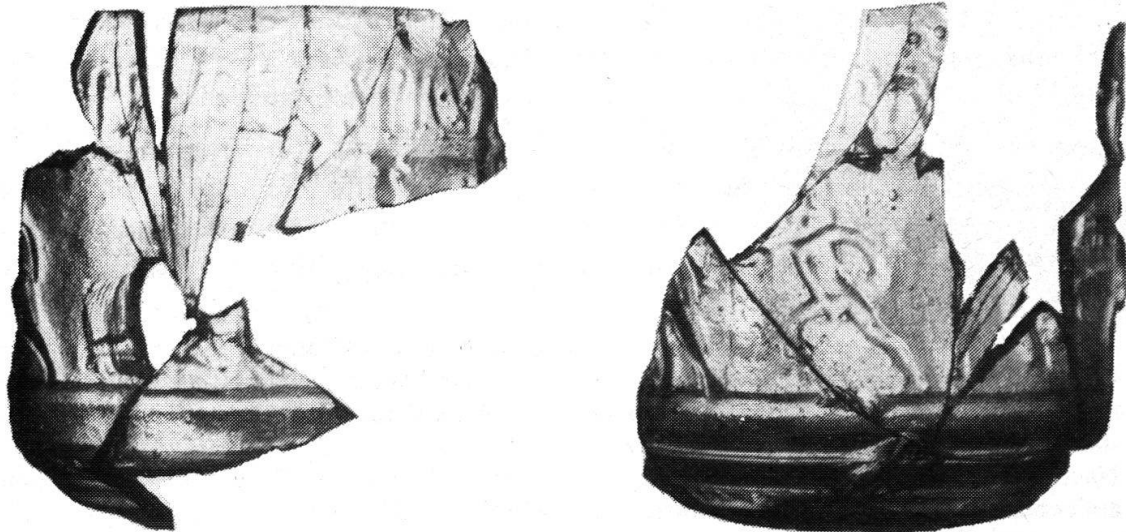


Abb. 2 Gladiatorenbecher aus Vindonissa, Grabung Königsfelden 1976. Foto R. Baur.
Maßstab 3:4.

¹⁾ Farbe nach *Berger* 1960, 96.

²⁾ Um das Zusammensetzen bemühten sich *Peter Frei*, die Zeichnerin *Ruth Baur* und der Verfasser. – Der Becher ist noch nicht inventarisiert, er gehört zum Fundkomplex 416 Grabung Windisch-Königsfelden 1976.

net³⁾. Bei näherem Zusehen zeigt sich, daß sich der Neufund aus Vindonissa von den B-Bechern Villes recht stark unterscheidet und bei grundsätzlich gleichem Aufbau des Gefäßes zu einer anderen, bisher unbekanntem Gruppe gehört. Zu Vergleichszwecken bilden wir die alte Umzeichnung eines B-Bechers aus Chavagnes-en-Paillers (Vendée) nochmals ab (Abb. 3)⁴⁾.

Ein erster Unterschied ergibt sich aus der Aufstellung der Gladiatoren. Während sich die Sieger auf den B-Bechern durchweg links vom Verlierer befinden, ist auf unserem Stück die Anordnung umgekehrt, der Sieger steht rechts vom unterlegenen Kämpfer. Ich kenne diese Anordnung sonst nur noch von einem in der übrigen Darstellung nicht weiter vergleichbaren Fragment aus Sabadell in Spanien⁵⁾, sowie von einer Scherbe aus Lattes (Hérault) in Südfrankreich (Abb. 4)⁶⁾. Die auf unserem Becher genannten Gladiatoren Prudes und Spiculus gehören zwar zu den häufig und oft auch auf dem selben Becher auftretenden Gladiatoren, aber daß sie ein Gegnerpaar bilden, ist ungewöhnlich. Nach den Zusammenstellungen G. Villes heißt der Gegner des Prudes wie auf dem Becher aus Chavagnes meist Petraits⁷⁾. Auf der Scherbe aus Lattes kann der Name Spiculus über dem stehenden Gladiator mit Sicherheit ergänzt werden. Am Original sowie auf einem mir von Herrn H. Prades übersandten Gipsabguß ist ein auf der Fotografie kaum sichtbarer Rest des S von Spiculus erhalten. Gleiches gilt für den die Namen Prudes und Spiculus trennenden, dreieckigen Punkt, der auf der Scherbe von Lattes zur Hälfte vorhanden ist. Auch die Verwendung dieses Punktes setzt die Becher von Vindonissa und Lattes von den übrigen B-Bechern ab, auf denen sich die Gladiatorennamen ohne Lücken und Trennpunkte unmittelbar folgen.

Die erhaltenen Teile des in die Knie gestürzten Prudes sind auf den Scherben von Lattes und Vindonissa vom unterschiedlich hohen Relief abgesehen praktisch identisch. Die Annahme scheint berechtigt, daß die beiden Becher aus ein und demselben Model stammen, wobei sich das flauere Relief des Bechers aus Vindonissa damit erklären läßt, daß die Glasmasse weniger stark ausgeblasen worden ist⁸⁾.

Einen besonderen Hinweis verdient auf dem Neufund von Vindonissa die Darstellung eines zu Boden gefallenen Dreizacks. Diese Waffe, die *fuscina*, kennzeichnete den zugehörigen Kämpfer als *retiarius*, als Netzkämpfer⁹⁾. Retiarier sind auf formgeblasenen Gladiatorenbechern bisher offensichtlich noch nicht beobachtet worden.

³⁾ Ville 1964, 723 ff. – Typ C ist ebenfalls zylindrisch und hat vier Gladiatorenpaare, unterscheidet sich von Typ B aber unter anderem dadurch, daß die Namen der unterlegenen Gladiatoren im Bildfeld stehen. Die Typen D bis H haben einen anderen Gefäßaufbau. Typ A ist offensichtlich eine nur in einem Exemplar vertretene Variante von B.

⁴⁾ Nach Kisa 1908 Abb. 284 auf S. 703. Fotografie einer Ansicht des heute im Corning Museum aufbewahrten Bechers aus Chavagnes zuletzt bei Steiger 1977 Abb. 86, 34.

⁵⁾ Price 1974, 74f. Fig. 1, 8.

⁶⁾ Arnal-Majurel-Prades 1974, 215 fig. 98 B. – Für den Hinweis auf das für die Klassierung des Neufundes von Vindonissa wichtige Fragment aus Lattes danke ich J. Price, Cardiff. Für die Übersendung von Fotografie und Gipsabguß sowie für Überprüfungen am Original bin ich H. Prades, Lattes, verpflichtet. Die Scherbe ist im Besitz des Groupe Archéologique Painlevé de Montpellier.

⁷⁾ Oder vielleicht richtiger Tetrates. Vgl. Ville 1964, 723 ff. 728.

⁸⁾ Vgl. Price 1974, 70.

⁹⁾ Zum Netzkämpfer vgl. z. B. Berger-Joos 1971, 26 mit Lit. in Anm. 46 ff.

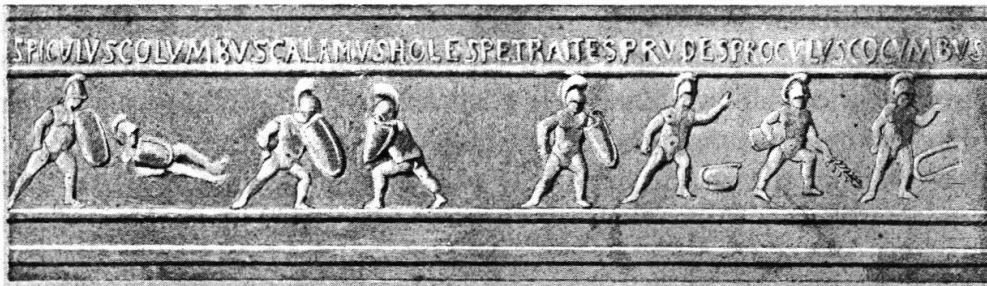


Abb. 3 Gladiatorenbecher des B-Typs nach Ville, Chavagnes-en-Pailiers (Vendée). Nach Kisa.

G. Ville hat auf den ihm bekannten Bechern der Typen A bis H nur den Thraker und den von ihm identifizierten *myrmillo* festgestellt¹⁰⁾.

Von den übrigen sechs Gladiatorennamen kann nur Petraites mit einiger Wahrscheinlichkeit ergänzt und lokalisiert werden; von zwei Scherben mit RA läßt nur eine ein T vor RA zu. Daß der darunter befindliche Gladiator siegreich ist, paßt zur Beobachtung, daß Petraites nach der Zusammenstellung von G. Ville in der Regel als siegreicher Gladiator dargestellt wird¹¹⁾. Beim dritten mit P beginnenden Namen wäre vielleicht an Proculus zu denken, während die verbleibenden Buchstaben zu keinem der bekannten Gladiatorennamen zu gehören scheinen¹²⁾. Die Zeichnung Abb. 1 macht deutlich, daß von drei Randscherben der Standort nicht genau zu ermitteln ist; der Verschiebungsspielraum beträgt jedoch nur wenige cm.

Außer dem Neufund von 1976 sind mir seit der Materialaufnahme in den Jahren 1956 und 1957 aus dem Legionslager von Vindonissa und dessen unmittelbarem Umgelände die Scherben von vier weiteren Zirkusbechern bekannt geworden¹³⁾. Ihre

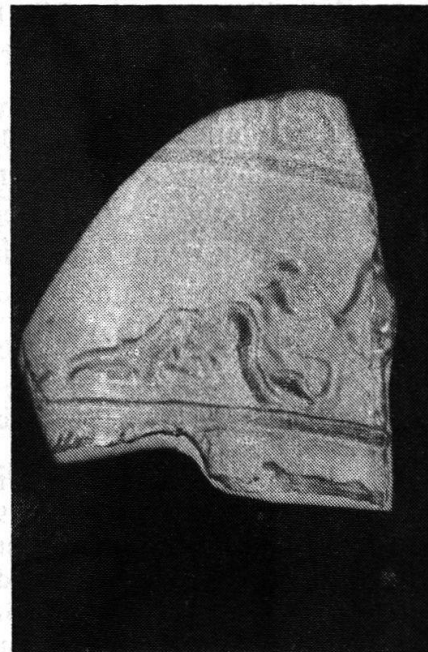


Abb. 4 Scherbe eines Gladiatorenbechers aus Lattes (Hérault). Foto H. Prades. Maßstab 3:4.

¹⁰⁾ Ville 1964, 727. Ein Retiarier auf einem Glasbecher mit graviertes Darstellung, Kisa 1908, 589 Abb. 257a.

¹¹⁾ Vgl. Ville wie Anm. 7.

¹²⁾ D. B. Harden, London, teilt mir freundlicherweise mit, daß ihm kein Gladiatorenname bekannt ist, der auf A endigt (Brief vom 19.4.1978). Er bemerkt ferner, daß der Verlauf der vertikalen Formnähte mitten durch die Gladiatorennamen, wie ihn der Neufund aus Vindonissa aufweise (Abb. 1), ungewöhnlich sei.

¹³⁾ Inv. Nr. 6826 (verschollen), Fragment eines einzonigen Quadriegenbechers, Gipsabguß im Besitz von D. B. Harden, London, Schutthügel 1911. – Inv. Nr. 1916.246, kleine Wandscherbe vermutlich eines Gladiatorenbechers, Schutthügel 1916. – Inv. Nr. 1960.1165, kleine Wandscherbe eines zweizonigen Quadriegenbechers, Kindergarten Unterwindisch 1958. – 1973, 21, 22, Wand- und Randscherben eines zweizonigen Quadriegenbechers, Königsfelden 1973. – Vgl. auch Anm. 16.

Publikation muß an anderer Stelle erfolgen¹⁴⁾. Hier sei lediglich festgehalten, daß damit der Bestand an Zirkusbechern aus Vindonissa auf 25 Exemplare angewachsen ist, eine ansehnliche Zahl im Vergleich zur Gesamtzahl von «über Hundert», die D. B. Harden um 1970 aus dem ganzen westlichen Imperium genannt hat¹⁵⁾. Von den Bechern aus Vindonissa fanden sich sechs im Inneren des Lagers (Abb. 5, 2.3.4.5.6.9), zwei in seinem unmittelbaren Vorgelände (Abb. 5, 1.7), dreizehn im Schutthügel (Abb. 5, 10–22) und einer in einem vermutlich zivilen Gebäude in Unterwindisch (Abb. 5, 8)¹⁶⁾. Die Fundstelle von vier Bechern ist unbekannt. Von den innerhalb der Lagermauern gemachten Funden stammen drei aus den Principia (Abb. 5, 4–6) und zwei aus Kasernen (Abb. 5, 3.9), während für eine Becherscherbe (Abb. 5, 2) zwei Fundstellen in Frage kommen, darunter ein Tribunenhaus. Am Verbreitungsbild mag auffallen, daß von Abb. 5, 9, abgesehen auf dem ausgedehnten Areal der Kasernen in der Retentura keine Zirkusbecher gefunden wurden. Es wäre allerdings verfrüht, daraus und aus einem allfälligen leichten Überwiegen von Funden aus «gehobeneren» Quartieren schließen zu wollen, daß gläserne Zirkusbecher bei den gewöhnlichen Soldaten weniger im Umlauf gewesen seien. Die in den Contubernien geltenden Bestimmungen für Sauberkeit und Ordnung und die Nähe der Kehrtafelablage am Schutthügel könnten das Bild beeinflußt haben, doch wird man sich lieber jeder Interpretation enthalten, bis die Verbreitung anderer Glas- und Fundgattungen im Legionslager verglichen werden kann.

Auch von anderen römischen Fundplätzen der Schweiz sind in den letzten zwei Jahrzehnten neue Zirkusbecher bekannt geworden. Zu den im Jahre 1960 aufgeführten Stücken von Baden-Aquae Helveticae, Wavre, Bern und Petinesca¹⁷⁾ kommen seither publizierte Funde aus Oberwinterthur¹⁸⁾ und Augst¹⁹⁾ sowie noch unveröffentlichte Stücke aus Aventicum²⁰⁾, Lausanne-Vidy²¹⁾, Bern²²⁾ und Baden-Aquae Helveticae²³⁾. Schon 1958 hat D. B. Harden die Frage aufgeworfen, ob sich die oder eine

¹⁴⁾ Eine Neubearbeitung der römischen Gläser des Legionslagers von Vindonissa ist geplant.

¹⁵⁾ *Harden-Price* 1971, 337.

¹⁶⁾ Nachweis zur Verbreitungskarte Abb. 5. 1 = *Berger* 1960, 60ff. Nr. 159, aus dem Graben vor dem Westtor; vgl. *ASA* 22, 1920, 10f. 2 = Nr. 157, auf Grund der Angabe Breite 1907 im Inventar kommen zwei Fundstellen in Frage; vgl. *Jber. GPV* 1907/8, 5. 3 = Neufund 1976. 4 = Nr. 149, Breite 1932, nord-westlicher Teil der Principia, genaue Fundstelle unbekannt, Fundpunkt in die Mitte der Grabungsfläche eingetragen. 5 = Nr. 161, Breite 1933, Principia. 6 = Nr. 150 und 153, die zusammenpassen (vgl. *Wiedemer* 1963, 8f.), Breite 1933 und 1934, Principia. 7 = Nr. 158, Neubau Schmid-Braun, Windisch, vor dem südlichen Lagergraben. 8 = Neufund 1958, Kindergarten Unterwindisch, genaue Fundstelle unbekannt, Fundpunkt in die Mitte der Grabungsfläche eingetragen; vgl. *Jber. GPV* 1961/62, 50. 9 = Neufund 1973, Fundkomplex 12 Nr. 21.22. 10 = Nr. 154, Schutthügel Ost. 11–22 = Nr. 144, 145, 147, 151, 155, 156, 160, 162 (ändere dort *Inv.* 1916.575 in *Inv.* 6827), 163, 164 sowie die beiden in *Anm.* 13 erwähnten Stücke, Schutthügel, mehrheitlich, wenn nicht ausschließlich Schutthügel West.

¹⁷⁾ *Berger* 1960, 63ff. Nr. 4–6. 36.38.

¹⁸⁾ *Wiedemer* 1963, Abb. 4, 2.3.

¹⁹⁾ *Steiger* 1977, 205ff. Abb. 84, 32–34.

²⁰⁾ Kleine Wandscherbe eines Gladiatorenbeckers. Freundlicher Hinweis von *F. Bonnet*, Avenches.

²¹⁾ Randscherbe eines Gladiatorenbeckers. Freundlicher Hinweis von *K. Rubi-Roth*, Bern.

²²⁾ *von Gonzenbach* 1962, 124.

²³⁾ Kleine Wandscherbe eines Quadrigenbeckers aus den zur Zeit (1978) laufenden Grabungen. Freundliche Mitteilung von *J. Weiß*, Brugg.

Werkstatt von Zirkusbechern in der Gegend von Vindonissa befunden habe²⁴). Er gab dann aber einer Herstellung im Rhonetal, am ehesten in der Gegend von Lyon den Vorzug, da in Vindonissa Hinweise auf Glasherstellung fehlen, während in Lyon immerhin der um 200 n. Chr. datierte Grabstein eines Glasmachers vorliegt und eine ins 1. Jahrhundert zurückreichende Glasproduktion in der Metropole Galliens durchaus plausibel erscheinen würde. Hier sei nun angemerkt, daß im Vindonissa-Museum aus alten Fundbeständen Glasschlacken vorliegen, die eine Glasproduktion mindestens nicht im vornherein ausschließen lassen²⁵). Auf die Herstellung von Zirkusbechern scheinen die Klumpen ihrer glasgrünen Farbe nach allerdings nicht gerade hinzuweisen. Neuere Funde könnten die Ansicht bestätigen, daß Zirkusbecher nicht nur an einem Ort hergestellt worden seien²⁶). Ob der Fund- und Variantenreichtum im Umkreis von Vindonissa ein besonders intensiv beliefertes Absatzgebiet oder auch das Vorhandensein in der Nähe gelegener Glashütten widerspiegelt, ist vorläufig nicht zu entscheiden. Es ist zu betonen, daß es nicht nur aus Vindonissa selbst sehr viele Zirkusbecher gibt, sondern daß auch das weitere Umland mit Fundpunkten von Rottweil über Bregenz bis nach Lausanne eine auffällige Funddichte zeigt²⁷). Die monographische Bearbeitung aller Zirkusbecher wird zeigen, ob es innerhalb der Gesamtverbreitung der Zirkusbecher zwischen Ungarn, Britannien und Nordafrika noch ein zweites Gebiet mit gleicher Funddichte gibt.

Der 1976 gefundene Becher von Vindonissa stammt aus gut datiertem Fundzusammenhang. Er lag in einer Abbruchschicht, die durch einen Ziegelstempel und weitere Keramik der 11. Legion in flavische Zeit datiert ist. Die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation sowie eine geplante Fortsetzung der Grabungen werden vielleicht eine noch engere Eingrenzung ermöglichen²⁸). Der Neufund bestätigt jedenfalls die allgemeine Zeitstellung der Zirkusbecher in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts, für die – in Ergänzung zu älteren Aufstellungen²⁹) – auch die Scherben von Oberwinterthur³⁰), Baden-Aquae Helveticae³¹) und einer der Neufunde aus Augst³²) angeführt werden können. Ein erheblicher Teil der Scherben aus Vindonissa ist erst in flavischer Zeit in den Boden gekommen, so der Neufund und die Mehrheit der

²⁴) *Harden* 1958, 5.

²⁵) Unpubliziert.

²⁶) *Berger* 1960, 59f. Für Werkstätten auch in Italien tritt – offenbar unabhängig von meinen Ausführungen 1960, 60 – *Gasparetto* 1974, bes. 127f., ein. Mit der Möglichkeit der Herstellung von Zirkusbechern auf Korsika rechnet mit Vorbehalten *Price* 1974, 66: bei Mariana fanden sich Fragmente eines zweiteiligen Modells mit der Darstellung von Wagenlenkern. Die Publikation wird lehren, ob es sich um einen Modell für Glas oder für Keramik handelt.

²⁷) Zu diesen und den dazwischen liegenden Fundorten vgl. *Berger* 1960, 63ff. und hier Anm. 17ff.

²⁸) Nach Auskünften von *M. Hartmann*, Brugg, und *C. Schucany*, Brugg, gehört die Abbruchschicht zu einer mittleren Phase des freigelegten Gebäudes. Möglicherweise ist auch eine jüngere Bauphase noch der 11. Legion zuzuschreiben, so daß die Abbruchschicht mit dem Gladiatorenbecher eher in die Frühzeit des Aufenthaltes der von 70–100 n. Chr. in Vindonissa stehenden Legion datieren würde.

²⁹) *Berger* 1960, 58ff. *Harden-Price* 1971, 338.

³⁰) *Wiedemer* 1963, 12.

³¹) Vgl. Anm. 34.

³²) *Steiger* 1977, 207.

Stücke aus dem Schutthügel³³). Der neueste Fund aus Baden-Aquae Helveticae lag in einer Schicht, die jünger ist als eine von den Ausgräbern mit den Unruhen der Jahre 68/69 n. Chr. in Zusammenhang gebrachte Brandschicht³⁴). Daß die Produktion der Becher aber schon in nderonischer Zeit einsetzte, wird durch die Funde aus Camulodunum belegt, die in die Zeit vor 65 n. Chr. gehören³⁵). Die Brandschicht, in der sich die Becherscherben von Oberwinterthur fanden, möchte H. R. Wiedemer in die Zeit der erwähnten Unruhen von 68/69 n. Chr. datieren³⁶). Der Fund aus dem Ostteil des Schutthügels von Vindonissa gehört mit Sicherheit nicht in die Spätzeit des Lagers³⁷), sondern ist mit «neronisch-frühflavisch» zu umschreiben und auch die Scherbe aus Fishbourne ist vor 75 n. Chr. zu datieren³⁸). Damit rückt in Vindonissa ein Umlauf von Zirkusbechern bereits zur Zeit der von 46–70 n. Chr. hier stehenden 21. Legion in den Bereich der Möglichkeiten, auch wenn bisher aus dem Lager kein einwandfrei in diese Zeit datiertes Stück vorliegt.

Literaturverzeichnis:

- Arnal-Majurel-Prades* 1974: J. Arnal, R. Majurel, H. Prades, Le Port de Lattara (Lattes, Hérault), Bordighera-Montpellier 1974.
- Berger* 1960: L. Berger, Römische Gläser aus Vindonissa, Basel 1960.
- Berger-Joos* 1969/70: L. Berger, M. Joos, Das Augster Gladiatorenmosaik, Jahresber. Römerhaus und Museum Augst 1969/70, 3–106.
- Gasparetto* 1974: A. Gasparetto, Un verre romain à chasse et à course de chars, du musée de Murano, Ann. 6^e Congr. Assoc. Internat. Hist. Verre, Liège 1974, 115–129.
- v. *Gonzenbach* 1962: V. von Gonzenbach, Rezension zu Berger 1960, JbSGU 49, 1962, 120–126.
- Harden* 1947: D. B. Harden, The Glass, in: C. F. C. Hawkes, M. R. Hull, Camulodunum, Oxford 1947, 287–307.
- Harden* 1958: D. B. Harden, A Roman Sports Cup, Archaeology 11, 1958, 2–5.
- Harden-Price* 1971: D. B. Harden, J. Price, The Glass, in: B. Cunliffe, Excavations at Fishbourne 1961–1969, London 1971, 317–368.
- Kisa* 1908: A. Kisa, Das Glas im Altertume, Leipzig 1908.
- Price* 1974: J. Price, Some Roman Glass from Spain, Ann. 6^e Congr. Assoc. Internat. Hist. Verre, Liège 1974, 65–84.
- Steiger* 1977: R. Steiger, G. T. Schwarz, R. Strobel, H. Doppler, Augst, Insula 31, Ausgrabungen und Funde 1960/61, Augst 1977.
- Ville* 1964: G. Ville, Les coupes de Trimalcion figurant des gladiateurs et une série de verres «sigillés» gaulois, Hommages à Jean Bayet, Coll. Latomus 70, Bruxelles 1964, 721–733.
- Wiedemer* 1963: H. R. Wiedemer, Zirkusbecher als kulturgeschichtliche und archäologische Zeugnisse, Jber. GPV 1963, 5–14.

³³) Der vor «60/75» n. Chr. angeschüttete, ältere Ostteil des Schutthügels wurde offensichtlich erst einmal, im Jahre 1923, angegraben. Zu den chronologischen Problemen des Schutthügels vgl. *Berger* 1960, 6 und 89 mit weiterer Lit.

³⁴) Freundliche Mitteilung von *J. Weiß*, Brugg.

³⁵) *Harden* 1947, 299f.

³⁶) *Wiedemer* 1963, 12.

³⁷) *Berger* 1960, 61f. Nr. 154. Vgl. oben Anm. 33.

³⁸) *Harden-Price* 1971, 338f.

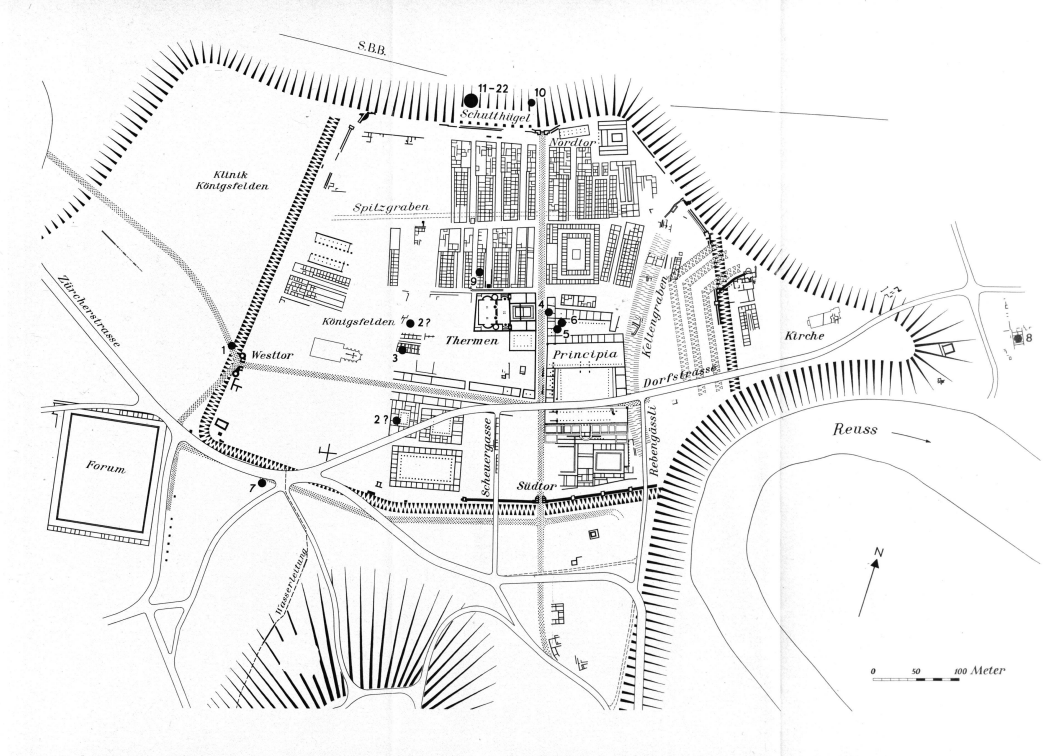
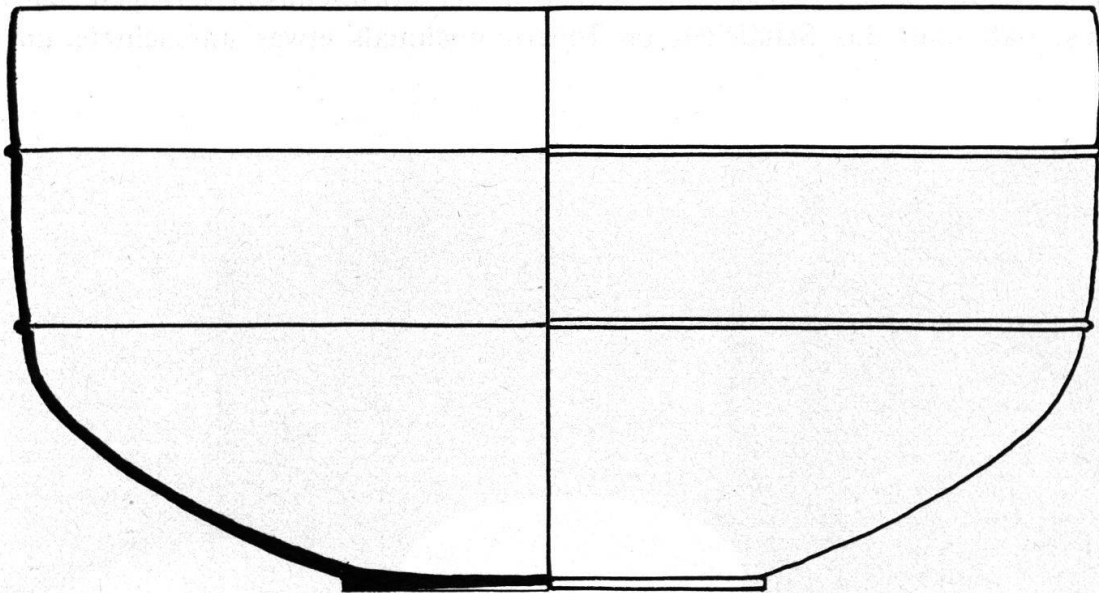


Abb. 5 Verbreitung der Zirkusbecher in Vindonissa. (Zusammenstellung O. Lidin)

Zur Herstellung dünnwandiger Schälchen im ersten Jahrhundert nach Christus

Johannes Weiß

Im Jahre 1931 fand man in einer Vorratsgrube des Legionslagers Vindonissa 16 auffallend dünnwandige Schälchen. Die Wandstärke der schwarz-braunen Gefäße liegt zum Teil unter einem Millimeter. Von einer kleinen Standplatte steigt die Wandung schräg an und wird nach einem Knick senkrecht. Die Außenseite zieren zwei umlaufende Rippen. Man nimmt an, daß es sich bei dieser Feinkeramik um eine Glasimitation handelt (ASA 1932, S. 110, Grube 20 und E. Ettliger und Chr. Simnett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa, S. 55).



Seit einigen Jahren erforsche ich in meiner Freizeit die Herstellungsmethoden antiker Keramik. Bei der Betrachtung dieser Schälchen fragte ich mich, wie es dem römischen Töpfer möglich war, so dünne Stücke anzufertigen. Nach meinem Dafürhalten mußte es schwierig gewesen sein, auf der Töpferscheibe so dünnwandige Ware zu drehen. Durch die zwei vorspringenden Zierrippen, wurde die Herstellung zusätzlich erschwert. Die vorspringenden Verzierungen von Relief-Sigillata entstanden durch Einpressen des feuchten Gefäßes in eine Formschüssel. Weil es aber kaum möglich war, so dünne Schälchen für das Einpressen in eine Formschüssel anzufertigen, mußte man offenbar eine andere Lösung gefunden haben.

Diese Überlegungen weckten mein Interesse und bewogen mich, die Stücke eingehender zu untersuchen. Bei genauer Betrachtung der Gefäße entdeckte ich an der

Innenseite der Wandung zwei feine Rillen, genau an der Stelle der umlaufenden Zierrippen, eine Beobachtung, die mich auf die Lösung des Rätsels brachte.

Auf der Töpferscheibe drehte ich eine dickwandige Negativschüssel und brannte diese – damit der Ton porös und saugfähig bleibt – nur mit 750 Grad. Diese Schüssel wurde mit flüssigem Tonbrei gefüllt und nach einigen Minuten der Brei wieder herausgegossen. An der saugfähigen Wandung hatte sich inzwischen eine dünne Tonschicht abgelagert. Jetzt zeigten sich an der Stelle der Zierrippen die oben erwähnten Rillen. Durch die dickwandige Formschüssel wurde der Tonschicht Wasser entzogen, und der Trocknungsprozeß führte zu einem starken Schwund. So löste sich im Innern der Schüssel das feine Schälchen und konnte vorsichtig herausgenommen werden. Auf der Töpferscheibe war ein Tonring vorbereitet worden, über den das Schälchen mit seiner Öffnung gestülpt wurde. Die leicht dickere Unterseite ließ sich nun abspannen, so daß, wie beim römischen Vorbild, eine leicht vorspringende Standplatte entstand. Wenn der Absatz schon in der Formschüssel vorhanden wäre, würde die dünne Wandung beim Schwindungsprozeß reißen. Zum Schluß wird das Gefäß mit seiner Standfläche auf die Scheibe gesetzt und der meist noch etwas unregelmäßige Rand egalisiert.

Viele Gefäße haben sich beim Trocknen in der Formschüssel verzogen. Ich fand heraus, daß man das Schälchen im Innern nochmals etwas anfeuchtete, um dies



Links: Römisches Originalschälchen
Mitte: Rekonstruierte Formschüssel
Rechts: Schälchen aus der rekonstruierten Formschüssel

korrigieren zu können. Auch an den römischen Originalstücken sind diese Spuren zu finden.

Schon vor einigen Jahren habe ich einen Töpferofen rekonstruiert, um antike Brennvorgänge erforschen zu können. So war es möglich, auch den Brand der feinen Schälchen zu untersuchen. Es zeigte sich, daß man besonders bei Beginn des Brandes gut getrocknetes Holz verwenden muß, denn durch zu feuchte Luft haben sich die dünnen Gefäße der ersten Versuche sofort verzogen. Um dem eisenhaltigen Ton die gewünschte schwarz-braune Farbe zu geben, mußte gegen Ende des Brandes für eine rauchige Brenn Atmosphäre gesorgt werden.

Beim Anklopfen eines gebrannten Schälchens ist man erstaunt vom hellen Klang den es abgibt. Man wird an dünnes Glas erinnert.